

Frankreichs Eingeborenopolitik.

Das System der Zwangsausbauhebungen.

Zur Durchführung der Eingeborenenzwangsausbauhebung in schärfster Form ist Bonnat, der von der Ententierung Griechenlands her bekannt ist, zum Generalgouverneur von Algier ernannt worden. Die französische Zeitung "Victoire", Herold Organ, begleitet diese Ernennung und die geplante Zwangsausbauhebung in Algier mit nachdrückendem Nachdruck auf die französische Eingeborenopolitik in Algier, der untere Beichtung wegen der vielfachen Verleumdungen über die deutsche Eingeborenopolitik besonders verdient.

"Victoire" führt aus: "Wie haben unseren arabischen Untertanen ihr Land während der Jahre 1830—1850 genommen und uns mit Gewalt als Herren eingesetzt. Wir haben Ordnung und Frieden geschaffen; leider müssen wir dieser Bevölkerung gegenüber eine Härte anwenden, wie dies alle stark in der Minderzahl befindlichen Groberen und Bölibokoten tun müssen. Im Interesse ihrer Sicherheit mußte diese Minderzahl die Eingeborenen unter ein besonderes harres Regime stellen. Die Eingeborenenbevölkerung stand gewissermaßen unter polizeilicher Kontrolle und durfte ohne Genehmigung der französischen Behörden ihren Wohnort nicht wechseln. Das Gerichtsverfahren wurde militärisch geleitet. Die Eingeborenen mußten die Hauptsteuerlasten zur Belastung der öffentlichen Ausgaben tragen und die Aushebungen zum Militär fanden in leichter Zeit unter großem Aufgebot von Gendarmerie und Spabis statt. Man kann sich denken, wie skrupellose Kolonisten und Beamte diese Unterjochung der Bevölkerung aufgenommen haben, um an ihnen Gewalttaten und Raub zu begehen. Bisher haben wir uns den Eingeborenen gegenüber als Herren gezeigt. Heute, wo wir vor neuen Aushebungen stehen, übernehmen wir die moralische Verpflichtung, dem arabischen Volk gegenüber ein wohlwollender Vormund zu sein. Indem wir behaupten, daß wir einen Befreiungskrieg führen, müssen wir mit gutem Beispiel vorangehen, damit wir beim zukünftigen Friedenskongreß nicht selbst als Besucher erscheinen."

Sowohl die "Victoire" als sie gibt mit ansehnlicher Offenheit das bisherige System gewaltsamer Unterdrückung in der französischen Eingeborenopolitik zu. Es bleibt abzuwarten, ob die am Schluß gedachten guten Vorläufe in Zukunft verwirklicht werden. Die Meldungen in leichter Zeit über Eingeborenenausländer in Tunis, am Senegal und an anderen Orten rechtfertigen es, vorsichtig nicht, in dieser Beziehung starke Hoffnungen zu hegen.

Von Nah und fern.

Gemeinschaftliche Automobilkarten der Mittelmächte sollen demnächst herausgegeben werden, und zwar eine große Überblickskarte von Mitteleuropa im Maßstab von 1:3000000. Außerdem plant man für Deutschland, Österreich und Ungarn die Bearbeitung von Streckenschriften, in denen die wichtigsten Automobilstrassen enthalten sein werden, sowie die Schaffung eines Automobilreiseführers nach Art des Voedeler. Die Herausgabe von Spezialkarten und Karten für besonders beliebte Gebiete wird gleichfalls erwogen.

100 000 Frauen im Eisenbahndienst. Vor dem Kriege wurden etwa 10 000 Frauen von der preußisch-hessischen Eisenbahndienstverwaltung im Bureau, Abteilungs-, Telegraphen- und Schrankenwachtdienst sowie bei der Bahnhofshaltung, der Reinigung der Wagen und Diensträume beschäftigt. Jetzt ist ihre Zahl auf rund 100 000 gestiegen, die in fast allen Zweigen des Eisenbahndienstes tätig sind. Dabei plant man eine weitere Vermehrung der weiblichen Arbeitskräfte, um noch mehr Männer für die unerlässlichen Dienste dran zu freizubekommen.

Heilung von Typhusbazillenträgern. Nach Heilung des Typhus scheiden die von dieser Krankheit Befallenen häufig noch lange Zeit Typhusbazillen aus und vermögen auf diese Weise die Krankheit weiter zu verbreiten. Deshalb hat man schon lange verucht, Mittel und Wege zu finden, diesen Zustand zu de-

stilligen. Aber bisher vergeblich, da der Einflussort der Typhusbazillen, die Gallenblase, mit bekämpfenden Mitteln nicht zu erreichen war. Privatdozent Dr. Sünder aus Freiburg i. Br. berichtet nun über erfolgreiche Versuche, die er mit der Chemotheorie nicht nur im Tierversuch, sondern auch beim Menschen erzielt hat. Er benutzte eine Verbindung von Sulfan mit Quecksilber, das in den Leber zerlegt wird und das Quecksilber frei werden läßt, so daß es an Ort und Stelle seine bekämpfende Wirkung ausüben kann. Bei 20 Fällen konnte nach zwei bis dreiwöchiger Behandlung der Nachweis von Typhusbazillen im Stuhle nicht mehr gezeigt werden. Bis auf zwei Fälle blieben die Behandelten auch bald.

Warnung vor Samstertäfeln nach Bayern. Nach einer Mitteilung von amtlicher Seite in München überwintern trotz aller Warnungen vor dem Erwerb von Lebensmitteln in Bayern ländliche und preußische Dorfbewohner immer wieder das bayerische Grenzgebiet, um zu "samstern". Selbst die Androhung härter Strafen und die Wegnahme der erlangten Lebensmittel haben noch keinen genügenden Erfolg gezeitigt. Die Samstertäfeln werden eben fortgesetzt, und gerade jetzt, wo wegen vorherigen Überverbrauchs die Kartoffeln zu Ende gehen, haben die Fabriken ins Bayerland wieder einen ganz bedeutenden Umsatz angenommen. Die bayerischen Behörden haben bedeckten Anweisung gegeben, ganz rücksichtslos vorzugehen, und die Kontrolle ist strenger denn je zuvor.

Neue Braunkohlenfunde unweit der Elbe. In der näheren Umgebung der Stadt Harburg ist man seit einigen Monaten beschäftigt, nach Kohlen zu bohren. Nunmehr hat man in dem bekannten Wundergebiete der ländlich-schönen gelegenen "Schwarzen Berge", im Tale zwischen der Havel und der Elbe, in einer Tiefe von knapp 50 Metern ein Braunkohlenfeld von 5 Metern Stärke angeschlagen, das sich weit hin erstreckt und von bedeutender Mächtigkeit zu sein scheint. Die Bohrungen sind noch nicht beendet.

Betrogene Offiziersfamilien. Bei den in Leipzig wohnenden Angehörigen einiger im Felde stehenden Offiziere ist in leichter Zeit ein Soldat erschienen und hat erklärt, er sei beauftragt, Wäsche u. dgl. mitzubringen. Eine Aufforderung von den betreffenden Offizieren an die Angehörigen müsse schon eingetroffen sein. Obgleich nun das lebhafte nicht der Fall war, daß man dem Menschen seine Angaben doch geglaubt und Waren, Lebensmittel in beträchtlichem Grade mitgegeben. Der Schwindler konnte nicht ermittelt werden.

Für 35 000 Mark Seinen beschlagen-nahmt. Die Kriminalpolizei in Bielefeld beschlagnahmte für 35 000 Mark gefärbte Seine, die der Kutscher einer Färberei, statt sie auf die Bahn zum Verkauf zu bringen, an einen Freisem für 15 000 Mark verkaufte hatte. Der Kutscher ist mit 7000 Mark nach Holland geflüchtet.

Eine Hindenburg-Ehrung in Altenburg. Im Altenburger Stadtschloss kam es zu einer Kundgebung für Hindenburg. Vor einiger Zeit hatte ein Bühnenmitglied eine abästige Äußerung über Hindenburg gemacht, die in der Stadt großen Unwillen hervorrief. Die Angelegenheit wurde durch eine öffentliche Verkündung des Theaterrichters und einer Abbitte des Sängers beigelegt. Vor Beginn der Vorstellung hielt jetzt aus einer Loge, in der sich auch ein Gemeinderat befand, ein Herr eine Ansprache, in der er den deutschen Charakter der Stadt Altenburg und des Großherzogtums Sachsen betonte und die mit einem Hoch auf den siegreichen Heerführer schloß.

Die ausgewiesenen Verbandskonsuln. Vor einigen Tagen wurde mitgeteilt, daß aus einem Hotel in Lugano der französische und der englische Konsul ausgewiesen worden seien. Wie jetzt herausstellt, sind die beiden Entenkelin der provozierende Teil gewesen. Sie verlangten nämlich nicht mehr und nicht weniger von dem Hotelbesitzer, als daß alle Deutschen aus dem Hotel ausgewiesen würden und daß kein Entenkel in einem Deutschen

verlebt oder auch nur einen Gruß austausche. Durch dieses Verhalten sah sich der Besitzer des internationalen Hotels genötigt, die beiden Entenkeln zu entlassen, sein Haus zu verlassen.

Die Sommerzeit in England. Im britischen Unterhaus wurde mitgeteilt, daß die Sommerzeit am 24. März beginnen und am 29. September enden solle.

Zum Vormarsch im Osten.

Im Osten hat die deutsche Armee an der ganzen Front, von Riga bis südlich Lübeck, den Vormarsch angestrebt. Sicherlich wird die Besetzung Großrusslands bestrebt aufzunehmen, denn die Nachrichten, die in letzter Zeit aus den russischen Gebieten sowohl wie aus der Ukraine zu uns gelungen sind, geben Zeugnis davon, daß überall eine ungeheurende

mehr, einer der reichsten Reeder der Welt. Daß der neue "Times"-Aktionär in seiner Haupt-eigenschaft als Reeder voll Gitt und Galle gegen Deutschland ist, steht über jedem Zweifel; dennoch dürfte für die Zukunft eine noch deutlichste Richtung der "Times" zu erwarten sein.

Gerichtshalle.

Berlin. Unter der Anklage, einen verbotenen Schleichhandel mit Goldmünzen zu einem der Neunwert weit übersteigenden Betrag vertrieben zu haben, wurden dem Schleichergericht drei Personen aus der Untersuchungshaft vorgeführt: der Bahntechniker Daniel Friedmann, der Student Hanji Hassau, und der Händler Max Morgenstern. Die Polizei hatte auf Grund mehrfacher Beobachtungen festgestellt, daß Friedmann in größerem Umlange Goldmünzen anfuhrte und für Sonntagsmarktschläge 61 Mark, für Samstagsmarktschläge 21 Mark bezahlte. Es wurde ferner ermittelt, daß Hassau mit Friedmann in Verbindung stand und ebenfalls der Goldschleicher verdeckt war. Als die Polizei eines Tages einzog, fand sie bei Friedmann den Angeklagten Hassau, in dessen Werkstatt 1500 Mark in Gold vorgefunden wurden. Als Vermieter bei dem Goldmünzen hatte der Angeklagte Morgenstern mitgewirkt. Friedmann beweiste, daß er die Goldmünzen zu seinem eigenen Gebrauch angekauft habe, da er Gold für seinen zahndienlichen Betrieb dringend benötigte. Auch die beiden andern Angeklagten bestreiteten, daß sie zu der Kategorie der "Goldschleicer" gehörten und Morgenstern behauptete, daß er lediglich im Interesse des Friedmann den Kauf der Goldmünze vermittelte habe, ohne für sich Vorteile daraus zu erzielen. Der Staatsanwalt beantragte gegen jeden der Angeklagten 8 Monate Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe. Der Gerichtshof erkannte noch dem Antrage des Staatsanwalts und lehnte die Haftentlassung ab.

Hannover. Unbedämpfbarer Wanderdrang hat den erst 17 Jahre alten Mechanikerlehrer Robert Großheim zum Sünder gemacht. Er sah den Plan in eine unbekannte Gegend zu wandern, dort mit seinen Kameraden Unterkünfte zu bauen und darin zu bauen. Zur Ausführung dieses Plans brachte er verschiedene Ausbildungsgegenden, wie Spanien, Rücken, Norddeutschland und Russland, über die sein Freund, der 18-jährige Kunzel, verfügte. Um sich dieser Sache zu bemächtigen, lockte er Kunzel unter einem Vorwand an das Ufer der Elbe und erhöhte ihn von hinten. Dann raffte er einige der Sachen zusammen und entfloß. Die Polizei warf er in den Fluss. Vor der Strafkammer erklärte der medizinische Sachverständige, daß sich durch übermäßiges Zigarettenrauchen und das Leben von Schundromonen in dem Angeklagten ein unbedämpfbarer Wanderdrang entwickelt habe, und daß er gering minderwertig sei. Das Gericht erkannte auf sieben Jahre und eine Woche Gefängnis.

Vermischtes.

Kämpfung der Seehunde. Einer der gefährlichsten Fischräuber in den deutschen Fischgründen ist der Seehund. Während in Friedenszeiten seiner übermäßigen Verbreitung durch die Nachstellungen der Fischer und durch Sportjäger einigermaßen Einhalt getan wurde, ist dieses Hemmnis jetzt im Kriege so gänzlich gesessen. So haben sich in der Danziger Bucht große Herden von Seehunden bemerkbar gemacht, die unter den Kreißlingschwärmen häufig auftauchen. Neben seiner Eigenschaft als Fischräuber wird der Seehund von den Fischern aber auch deswegen verfolgt, weil er die ausgelegten Netze zerstört und dabei minuter einen Schaden von Tauchenden anrichtet. Das einzige Mittel gegen die übermäßige Vermehrung der Seehunde ist ihr Begangen im großen. Zu diesem Zwecke hat der Fischer Budzg aus Rostock eine Seehundhalle erfunden, die bereits im Modell von dem Deutschen Seeschiffverein mit einem Geldpreis prämiert worden ist. Im Jahre 1913 wurden durch Abschuss nur 21 Seehunde erlegt, während in sechs Tagen in einem Monat allein von der Insel Helgoland über 100 der Fischräuber erbeutet wurden.

Goldene Worte.

Ich glaube nicht an die Gewalt, ich glaube nur an die Gerechtigkeit.

Königin Luise von Preußen.

Wer außerhat, wird getötet.

Wer außerhat, wird getötet. Joh. Gottst. v. Herder.

Minuten von seinem Häuschen entfernt, stoppte er plötzlich und sah der Kugel nach, düsterg vor sich hinlachend, auf den Bauch. Mühsam richtete er sich nach einigen Versuchen wieder auf und schwankte seiner Bewußtsein zu.

Zum Glück hatte Rolf die Haustür nicht verriegelt, und nachdem Röhl die Klinke am Boden gesucht hatte, sandte er sich zurück und klappte in die finstere Röhre. Dort sah er wohlig grunzend auf die Osenbant, leidete sein schweres Haupt an die warme Männer und schwankte einige Minuten später herzerweichend.

Indessen hatte sich Flori oben in der Jagdhütte den Schlaf aus den Augen gerissen und war durch den finsternen Wald auf die dämmernde Steinkreuzwiese geschlichen, wo der vom Jäger beobachtete Hirsch jeden Morgen weckte.

Der ganze Hirsch war nur ein Häufchen Aufregung. Wenn's deute nicht gelang, so war alles aus! Er kannte seine rechte Röhl nur zu gut, da gab's nur entweder, über! und! Und die Röhl war ihm gerade so ans Herz gewachsen, wie die Jägerin. Er machte einen riesigen Schlag aus seiner Feldstähle. Dann glitt er vorwärts.

Auf der Steinkreuzwiese lag dicker Nebel. Nur drüber im Osten ließ ein roter Sirich über den Himmel, den kommenden Tag verhüllend. Jeden Moment konnte der Hirsch aus dem Dunst des Hochwaldeswaldes auf die Steinkreuzwiese treten, um direkt Floris "kriegerischer" Büchse zum Osfer zu fallen.

Und der große Jäger wartete . . . er hielt den Atem an, um das leiseste Prechen in den

Augen nicht zu überhören. Über seine blaße Nase klumpste ein großer, dicker Schweifwurm auf seinen zitternden Schnurrbart. Floris Aufregung steigerte sich von Minute zu Minute.

Da teilte sich der Nebel für einen Moment, und Flori unterdrückte mit Hilfe eines Schreis, Dott, im unbestimmten Dämmergrau, lag etwas Dunkles im Wiesengras: Der Hirsch, der ruhend kein Frühstück verzehrte. Floris Pulse flögten. Das Bild war also infolge des Nebels ungeschickt herangekommen! Neue Wollen schwieben vorüber. Er lächelte beidernd näher. Abermal teilten sich die Nebel für Sekunden. Da krachte auch schon sein Schuh . . . Ein scharfer, schriller Ton zitterte zu dem durchdringenden Jäger herüber. Flori hätte fast laut geschaut.

Er hatte das Tier also getroffen. Gott sei Dank! Es war verwundet, wie sein Schmerzenslaut bemerkte. Flori feuerte nochmals. Da rieth es ihm auf, fiel aber sogleich wieder mit einem schnellen Laut zurück.

"Jetzt noch den Gnadenstoß!" jubilierte Flori überglücklich und raste mit Eilzugsge- schwinkigkeit über die Wiese der Stelle zu, wo das edle Wild seiner harzte. Doch drei Schritte vor dem Tier blieb er plötzlich mit einem jähren Auf stehen. Mit weitaufrissenen Augen starrte er auf den tödlich verwundeten Hirsch, der einer Bogenziege zum Verwechseln ähnlich lag. Flori glaubte ein spöttisches Bohngeblüte vor sich zu sehen! Doch vergebens rieb er sich die Augen. Die verlaunte Bogenziege blieb Bogenziege, und weit drinnen im Walde hörte er das tiefe Röhren des Hirsches, der, von seinen Schlägen gewarnt, sein Heil in der Flucht gefunden hatte.

Mori war vernichtet. Aber wie kam dieses entsetzliche Untier her? Bagdad hat er die schwer verwundete Geige auf und las auf ihrem Tragband "Röhl", vermutlich von Röhl's Hand geschickt! . . . Das auch noch!

Am liebsten hätte Mori laut geheult. Der Taler-Röhl hatte also in seinem Kausch die Bogenziege auf dem Heimweg verloren! Und er . . . ?

"Der verdammte Röhl!" entschuldigte er sich vor sich selber, obwohl er im Innern die traurige Überzeugung gewann, daß ihm dieses Maßleid auch ohne Röhl passiert wäre.

"Und den 'Hirschen' soll i meiner Röhl vor' Hauslire legen?" dachte er kitzelnd, "Heiliger Gott, dös is a schwere Straf! Jetzt hab' i aber d' Jagerei fait, dös is sicher!"

Seufzend nahm der Flori die Kranke in seine arztlich hastenden Arme und wankte wie ein armer Säugling zum Bettlädchen. Geborsten hingen ihm die Geigenseiten über den Armen, und mittler durch den braunen Bauch waren die Schüsse gegangen.

"Dum Einzelzen wird die Klampfen no langen!" sonntierte der Flori triebhaftig, als er die Sterbende leise aus Röhl's Tüchelwelle legte.

Dann machte er sich wie ein Dicke aus dem Staube.

Und der nächste Tag begrüßte ihn als Bauer auf seinem kleinen Hof drinnen im Bachtal. Die Jagerei hatte er an den Nagel gehängt, aber dafür die Röhl gewonnen.

Ende